

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Herrn Goulards, Königl. Französischen Raths,
Bürgermeisters der Stadt Alet, Professors und
königlichen Demonstrators der Wundarzneykunst, wie
auch königlichen Demonstrators der Zergliederungskunst
im ...**

Goulard, Thomas

Lübeck, 1773

VD18 90514874

Einleitung

urn:nbn:de:gbv:45:1-11235



Einleitung.

Wir haben die Entdeckung der meisten Arzneymittel, deren sich die Aerzte und Wundärzte heut zu Tage mit so glücklichem Erfolge bedienen, größtentheils einem ungefähren Zufalle zu danken. Die Natur verheelt oft den Augen des größten Meisters gewisse Geheimnisse, die sie, wenn es ihr gut dünkt, bald dem Ungeschicktesten, ja bald dem, der sie gar nicht suchte, enthüllt. Es hat mehr Glück als Wissenschaft dazu gehört, daß man an der Chinarinde und dem Mercurius die herrlichen Kräfte entdeckt hat, die ihnen eigen sind. Allein, ob uns gleich ein glückliches Ungefähr zu der Kenntniß der vortrefflichsten Mittel verhelfen kann; so ist doch dasselbe nicht zugleich vermögend, uns die Kunst zu lehren, wie wir sie zu rechter Zeit anwenden sollen: Dies ist blos ein Werk der Zeit, der Unterscheidungskraft und der Erfahrung; wir müssen also die rohen Kenntnisse, welche uns die Natur anbietet, und die erst durch die glückliche Anwendung, die wir von ihnen machen, wichtig und nützlich werden,

H 2

durch

4 Abhandl. vom Gebrauch des Bleyes.

durch unsern eignen Fleiß zum Besten der Menschen brauchbar zu machen wissen.

Diese glückliche Anwendung, in Beziehung auf den Gebrauch der Arzneymittel betrachtet, mit denen man die Chirurgie nach und nach bereichert hat, und die vielleicht zu sehr vervielfältiget worden sind, ist eines von den vornehmsten Studien, damit sich die Wundärzte zu beschäftigen haben. Unter dieser großen Menge von Arzneymitteln verdienen diejenigen, welche uns das Bley an die Hand bietet, ganz unstreitig, eine der vornehmsten Stellen einzunehmen. Ja, ich stehe so gar in den Gedanken, wenn man einen Theil dieser Abhandlung nach dem andern genau durchgelesen haben wird, daß man sich gezwungen sehen werde, zu gestehn, daß dieses Metall, in mancherley Betrachtung, das entscheidenste unter allen Arzneymitteln der Chirurgie sey.

Die allgemeinen Kräfte des Bleyes und der Zubereitungen desselben sind in der Wundarzneykunst zwar schon von langen Zeiten her bekannt gewesen; ja man findet so gar in einigen Anweisungen zur Apothekerkunst Beschreibungen, welche mit dem Extracto Saturni vieles gemein haben; aber nirgends findet man das Umständliche und die Geschichte der vielfältigen Abänderungen, die ich mit diesem Mittel vornehme, und vermöge deren es, wie ich sehe, solche ganz erstaunliche Wirkungen thut. Ich begehre daher auch keinesweges, die Zusammensetzung des Extracti Saturni für etwas gänzlich Neues auszugeben; sondern die einzige Absicht, die ich bey dieser Schrift habe, ist blos,

der

der Wundarzneykunst und dem Publico die neuen und verschiedentlichen Gestalten, die ich diesem Extracto gegeben, bekannt zu machen, und einem jeden die besondern Fälle vor Augen zu legen, wo dieses Mittel mit einem Erfolge gebraucht worden ist, darüber die Kenner der Kunst selbst erstaunet sind und noch täglich erstaunen. Mit Vergnügen will ich denen, die vor mir gelebt haben, die Ehre oder das Glück gönnen, daß sie die ersten Erfinder gewesen sind, und will mich nur allzuglücklich schätzen, daß ich das Extractum Saturni auf eine solche Art abzuändern gewußt habe, daß es über alle andere Verbindemittel, die die Wundarzneykunst in Händen hat, den Vorzug behalten. Da ich bey weitem nicht so sehr für meine Schrift eingenommen, als vielmehr von der Begierde entbrannt bin, dem Publico nützlich zu seyn, so habe ich ihm sehr wenig Vernünfteleyen, aber desto mehr Beobachtungen vorzulegen. Sollte ich länger säumen, dieselben ans Licht treten zu lassen; so würde ich glauben, daß ich ihm eine Hülfe versagte, deren Werth sich schwerlich schätzen läßt.

Man muß sich sehr wundern, daß der Gebrauch des Bleyes bey der Ausübung der Wundarzneykunst in unsern Tagen so wenig gewöhnlich ist; da doch die herrlichen Eigenschaften desselben zu allen Zeiten von den berühmtesten Männern erkannt worden sind. Was für Lobeserhebungen legt nicht Galenus diesem Metalle in seinem zehnten Buche von den einfachen Arzneymitteln bey? Welch eine

6 Abhandl. vom Gebrauche des Bleyes.

Menge berühmter Schriftsteller, die nach diesem Ausleger des Hippokrates gekommen sind, haben von dem Bleye mit einer Art von Schwärmerey gesprochen? Mit wie vieler Achtung haben es nicht die Chemisten gerühmt? Was kann nachdrücklicher und überzeugender für den Gebrauch des Bleyes sprechen, als was Johann Beguin, ein berühmter Kenner der Scheidekunst, der im vorigen Jahrhundert lebte, davon gesagt hat? Wie sehr ist der Nutzen dieses Metalls nicht von einem Pigranus, Ettmüller, Fabricius ab Aqua pendente, Gui De Chauillac, Lemeri, Stahl, Deidier, Professor zu Montpellier, und von tausend andern, deren Beyfall ganz gewiß von großem Gewichte ist, angepriesen worden.

Aufgemuntert durch solche ehrwürdige Zeugnisse, noch mehr aber durch meine eigne Erfahrung, habe ich aus einer Praxis von unterschiedlichen Jahren eingesehen, daß es der Wundarzneykunst an dem Extracto Saturni mangelte. Die mancherley Gestalten, die ich diesem Extracte gegeben habe, machen es zu einer unzähligen Menge von äußerlichen Krankheiten brauchbar. Ich wollte mich nicht unterstehn, zu behaupten, daß es mir so gar bey einigen innerlichen Krankheiten die vortreflichsten Dienste geleistet hat, wenn diese Curen nicht vor den Augen der geschicktesten Aerzte und Wundärzte zu Montpellier, deren Namen ich bey meinen Beobachtungen anführen werde, zu Stande gebracht worden wären. Ich weiß wohl, daß der innerliche Gebrauch des Bleyes überall verworfen wird;

wird; allein, warum sollte dieses Metall nicht aufhören können, schädlich zu seyn, wenn es gewisse Abänderungen bekommt, und zu kleinen Dosen eingegeben wird? Sieht nicht Herr van Swieten, ein Schriftsteller, der unsern Zeiten ungemein viel Ehre macht, den Mercurium sublimatum mit dem glücklichsten Erfolge ein? Jedoch, hierbey will ich nicht länger stehen bleiben, indem meine Absicht hier blos ist, meine Untersuchungen über die Wirkungen des Extracti Saturni in äußerlichen Krankheiten auszubreiten.

Weil meine Erfahrungen durch die Erfahrungen unzähliger Kunstverständigen bestätigt worden sind; so ertheilen sie heut zu Tage schon diesem Mittel eine Zuverlässigkeit, welche ihm wegen seines großen Vorzugs vor einer ganzen Menge anderer äußerlichen Mittel, deren Stelle es mit ununterbrochenem glücklichen Erfolge einnimmt, zukömmt. Dieser glückliche Erfolg läßt sich auch um so weniger in Zweifel ziehen, weil er dem ganzen Publico bekannt ist; und das Militair-Hospital für venerische Kranke zu Montpellier hat mir die Gelegenheiten, das Mittel, von welchem hier die Rede ist, zu gebrauchen, in solcher Menge dargeboten, daß mir die bloße Erzählung der Curen, welche darinnen vermittelst desselben bewirkt worden sind, hinreichenden Stoff zu verschiedenen Bänden geben würde.

Ich kann nicht läugnen, daß ich mit Vergnügen gesehen habe, wie der Ruf des Extracti Saturni seit einigen Jahren nach und nach zugenommen hat;

wie die einsichtsvollesten Männer es ihrer größten Aufmerksamkeit gewürdigt haben; und wie das hohe Ministerium selbst ganz besonders Theil daran zu nehmen bezeiget hat. Herr Imbert, Kanzler der medicinischen Universität, General-Oberaufseher der Hospitäler von Provence, Languedoc und Roussillon, bekam durch Briefe von dem Herrn Marquis von Paulmy, damaligen Minister vom Militairdepartement, de dato 27sten October und 8ten December 1756, wie auch vom 18ten Jänner 1757. den Auftrag, Versuche mit diesem Extract in den Hospitälern, die unter seiner Oberaufsicht standen, anzustellen. Der Minister fügte die Versicherung bey, daß man es in den Hospitälern, wo man es gebraucht hätte, sehr dienlich befunden habe. Herr Imbert hat zwar dem Publico den Erfolg dieser Versuche nicht bekannt gemacht; aber er hat mich versichert, daß der Privatbericht, den er davon nach Hofe abgestattet, zu seinem Lobe gewesen sey.

Die Gelegenheit, das Extractum Saturni zu gebrauchen, bietet sich so oft dar, und ich habe beobachtet, wenn man es auf unterschiedliche Art anwendet, daß man sich desselben zu so verschiedentlichen Krankheiten bedienen könne, daß ich dem Publico das Umständliche von den mannichfaltigen Gestalten, die man ihm nach der Verschiedenheit der vorkommenden Fälle geben kann, vorzulegen, mich für verpflichtet erachtet habe.

Erstens. Das Extractum Saturni, mit Wasser vermischt, giebt einen liquor, den ich vegeto-mineralisch

neralisch nenne, welcher wider allerhand äusserliche Entzündungen, und zur Heilung der Krankheiten zwischen Haut und Fleische, als Krätze, Geschwüre u. d. g. überaus dienlich ist. Dieser Liquor kann sehr füglich die Stelle des Brandweins und des Weins in allen den Fällen, da man diese zu brauchen pflegt, so wohl als die Stelle der Umschläge vertreten, die man für Entzündungen und Geschwülste, besonders für die, welche immer bey Schusswunden entstehen; imgleichen in Contusionen, Quetschungen, Verrenkungen, Austragung des Blutes aus den Gefässen mit Aufschwellung der Haut; zum Auswaschen der Wunden, sie mögen neu oder alt, ja so gar fistulös und mit Härte der Haut begleitet seyn, wie auch für alte, fressende, venerische, drüsenartige, krebshafte u. d. g. Geschwüre sonst immer gebraucht. In diesen und andern Fällen kan man es zu Einspritzungen, Begiessungen und Bädern gebrauchen. Wir scheuen uns so gar nicht, zu sagen, daß dieser Liquor auch für den Krebs sehr gut ist. Kurz, die Beständigkeit seiner Wirkungen in Behandlung äusserlicher Entzündungen hat uns auf eine überzeugende Art bewiesen, daß er besser ist, als erweichende Decocte, Umschläge und unzählliche andre äusserliche Mittel, deren man sich bedient, und die nur gar zu oft den Anzeigen, denen man nachgehn soll, zuwider sind, wie ich in dem Kapitel von der Entzündung willens bin zu beweisen.

Zweytens verfertige ich aus dem Extracto Saturni ein Arzneymittel, daran es der Wundarzneykunst

¶ §

vorher

vorher fehlte, und damit ich eine große Menge Curen zu Stande gebracht, welche ich schon im Jahre 1746 umständlich bekannt gemacht habe, und die ich bey dieser Auflage zu erneuern gedenke.

Drittens giebt das Extractum Saturni, wenn es mit Rosenöle, Wachs und Kampfer versehen wird, eine Salbe von vortreflichen Eigenschaften in unzähligen Fällen, welche ausdrücklich angezeigt werden sollen.

Viertens bereite ich ebenfalls mit diesem Extracte, nebst Wachs und Kampfer, Häute zu, von denen ich durch eine vieljährige Erfahrung überzeugt worden bin, daß sie ein sichres Mittel wider die Schmerzen herumziehender Gichtflüsse sind.

Fünftens thut das Extractum Saturni mit Seife (*) versehen, wider das Zusammenwachsen der Glieder im Anfange, und wider die Verdickung des Gliedwassers in den Scheiden der Flechsen vortrefliche Dienste.

Sechstens ist das Mark vom Extracto Saturni ein herrliches Verdünnungs- und Auflösungsmittel; wir haben es bey vielen Gelegenheiten also befunden.

Siebtentens brauchen wir Umschläge, die wir von Brodkrume und Extracto Saturni mit Wasser vermischt machen, sehr häufig wider blutgeschwürige, heulenhafte und drüsige Geschwulste, ja so gar wider heimliche anfangende Krebschäden; und so sehen wir nicht allein, daß diese Umschläge durch ihre
Kraft

(*) Die Versekung desselben mit Seife haben wir dem Herrn Marschall von Richelieu zu danken.

Kraft dergleichen Geschwülste, sondern auch öfters Geschwüre, wo der Ueberfluß an Säften an gewissen Stellen zu merken war, auflösen. Viele Kunstverständige sind über diese letztere Wirkung oftmals ausserordentlich in Erstaunen gesetzt worden.

Achtens ist das Extractum Saturni auch ein vortrefliches Defensivmittel nach den chirurgischen Operationen; zum Exempel, nach den Operationen des Steinschneidens und andern.

Hierbey muß ich eine Anmerkung zu machen nicht vergessen, welche sehr dienlich scheint, alle die Eigenschaften, die ich in einer glücklichen und anhaltenden Praxis seit verschiedenen Jahren an dem Bley und dessen Zubereitungen beobachtet habe, zu bestätigen. Die Alten, welche sich viel mühsamer auf Beobachtungen und Erfahrung befließigten, als wir, versäumten fast niemals, etwas zubereitetes Bley zu den verschiedentlichen Arten von Vorschriften mitzunehmen, welche sie uns in Absicht auf den äußerlichen Gebrauch hinterlassen haben. Die verschiedenen Anweisungen zur Apothekerkunst, die wir von ihnen haben, legen es zu Tage. Herr Saget, ein berühmter Wundarzt zu Paris, hat an dem Emplastro triapharmaco eine sichere Zuflucht zur Behandlung vieler chirurgischen Krankheiten gefunden. Nun weiß man, daß dieses Pflaster, welches Wort vor Wort im Bauderon beschrieben wird, und davon Mesue' vorher schon geredet hatte, Silberglätte zum Grundstoffe hat, von welchem es auch seine Kraft erhält. Wie ließe sich in Anse-

hung

hung der Kräfte des Bleyes eine so allgemeine Uebereinstimmung, die sich noch dazu eine solche lange Reihe von Jahrhunderten hindurch behauptet hat, begreifen, wenn man diesem Metalle und dessen Zubereitungen eine Wirksamkeit streitig machen wollte, die man vergebens in andern Mitteln sucht? In der That, wo findet man auch ein Arzneymittel, dessen Theile zugleich gelinde, schwer, biegsam wären, und durch die Zubereitung, die ich mit ihnen vornehme, zu einem solchen Grade der Theilung tüchtig würden, daß sie fähig wären, auch in die zarten Gänge derjenigen Theile, deren Gewebe noch so dicht ist, und die noch so voll zusammengepackt sind, als in die Nerven, Flechsen, ausgebreiteten Sehnen oder Spannadern, Häutchen, Ligamenten u. s. w. einzudringen, und doch dabei ihre ganze Wirksamkeit bis auf die Blut- und Wassergefäße der entzündeten Theile, der verschleimten aufgeschwollenen Drüsen, behielten, und die stockenden Säfte vertheilten und verdünnten, ihnen die gehörige Flüssigkeit gäben, und sie dadurch in den Stand setzten, wieder in den Strom des ordentlichen Umlaufs zu treten? Wird man nach dem allen dem Extracto Saturni die verdünnende und auflösende Kraft, welche uns die Erfahrung täglich an diesem Arzneymittel vor Augen legt, noch absprechen können?

Aus dem, was oben bereits gesagt worden ist, sieht man, daß die Zubereitungen vom Bleye zu allen Zeiten als wunderthätige Arzneymittel betrachtet worden sind. Und thut man heut zu Tage nicht sehr übel, daß man den Gebrauch desselben so wenig einführt?

einführt? Jedoch ich habe Ursache, mir zu schmeicheln, daß diese Arzneymittel künftighin ein besseres Schicksal haben, und meine Beobachtungen ihnen zu allem dem Vorzuge, den sie verdienen, beförderlich seyn sollen; zugleich werden auch diejenigen aufgemuntert und beruhiget werden, die sich unter dem Vorwand gewisser eingebildeter Unbequemlichkeiten, welche man diesem Metalle zugeschrieben hat, des Gebrauchs desselben noch immer enthalten.

Die ausnehmende Wirksamkeit dieses Arzneymittels, dadurch es sich vor andern äußerlichen Mitteln, deren Stelle es ersetzen soll, hervorthut, ist nicht der einzige Vortheil, den es verschafft; sondern es verdient auch, welches ich mir zu behaupten getraue, der ökonomische Nutzen, den das Publicum und die öffentlichen Lazarethe daraus werden ziehen können, einigermaßen in Betrachtung gezogen zu werden. Dieser ökonomische Nutzen ist in der That viel beträchtlicher, als man sich jetzt vielleicht vorstellen kann. Ein Lazareth von zweyhundert Verwundeten kann mit diesem vegeto-mineralischen Liquor für hundert Livres (oder etliche zwanzig Thaler) auf ein halbes Jahr versorget werden. Dabey hätte man auch keine Verfälschung, oder das Uebel zu besorgen, daß es auf eine andere Art verbraucher würde, als zu der es eigentlich bestimmt ist; wie es wohl mit dem Weine, Brandweine und vielen andern Ingredienzen herzugehen pflegt, welche zu der Verfertigung der äußerlichen Umschläge dienen, deren man sich gemeiniglich in den Lazarethten bedient, und sie sehr theuer kauft.

Ich

Ich kann noch einen andern Nutzen von dem Extracto Saturni, in Absicht auf die Erspahrung beynt Transport, angeben; indem man mit etlichen Maasß dieses Extracts, welche sehr leicht nach den entferntesten Lazarethten gebracht werden können, einige Ohren oder Tonnen voll solchen liquor machen kann.

Ich bahne der Wundarzneykunst hiermit einen Weg, eine große Anzahl Krankheiten, mit welchen sie zu thun hat, mit gutem Erfolge zu behandeln. Das Lob, welches ich den verschiedenen Zubereitungen vom Bley, die in dieser Einleitung genannt worden sind, beylege; die Beobachtungen, die man in diesem Werke lesen wird, und die Anmerkungen und Schlüsse, die ich daraus herleiten werde, haben keine andre Absicht, als den Nutzen der Lazarethe und des Publici. Ich habe Ursache, mir zu schmeicheln, man werde mir es Dank wissen, daß ich solche Vortheile bey dieser Gelegenheit der Vergrößerung meines Einkommens und Vermögens vorgezogen habe, das ganz unfehlbar hätte zunehmen müssen, wenn ich aus diesem Arzneymittel lieber hätte ein Geheimniß machen, als es dem Publico zu allgemeinem Gebrauche mittheilen wollen. Die Mißgunst mag es sich also nur vergehen lassen, das Vertrauen, welches das Extractum Saturni verdient, verkleinern zu wollen. Man lasse mir die Gerechtigkeit wiederfahren, zu glauben, daß die Gesinnungen meines Herzens blos von der Liebe zur Menschlichkeit gelenkt werden; und daß ich mich für hinlänglich belohnt halten will, wenn ich mit meiner Arbeit und meinem Nachtwachen zu ihrer Glückseligkeit und Erhaltung etwas beyntrage.

Erstes

Erstes Kapitel.

Von den äußerlichen Entzündungen und
der Wirkung des Extracti Saturni in
diesen Krankheiten.

Die Entzündung der äußerlichen Theile ist eine sehr gemeine Krankheit: Sie kann aus tausenderley verschiedentlichen Ursachen herrühren; bald aus äußern, als von einem Schläge, von einem Falle, von einer Quetschung u. s. w. bald aus innern, zum Exempel, aus irgend einem Localfehler in den festen Theilen, aus den Krämpfen derselben, aus der Kräuselung der kleinen Gefäße, aus ihrer Zusammendrückung, Zusammenziehung und Verstopfung, aus der Schwierigkeit, welche das Blut findet, durch die Enden der Pulsadern zu dringen, weil es in gar zu großer Menge da, weil es zu dick, zu schleimigt, zu sehr mit ungleichartigen eitrigen Theilen vermischt ist, oder aus irgend einer andern, sowohl einfachen, als zusammen kommenden Verderbniß u. s. w.

Diese Krankheit greift ohne Unterschied alle die Theile des menschlichen Körpers an, welche in ihrem Gewebe Blut- und Wassergefäße enthalten können. Was also die äußern Theile betrifft, so ist nichts gewöhnlicher, als Entzündungen in der Haut, im Fette, in den drüsigten Theilen, in den
Mus: